Interview

Was ich noch sagen wollte...

Wie in der letzten Nummer angekündigt, bringt FaXEN nun endlich einen zusammenfassenden Bericht über die beiden "Parlamentarischen Anfragen" der GRÜNEN, die im heurigen Jahr an BM Busek und BM Scholten gerichtet wurden. Thema der Anfragen war zum einen die "stillschweigende Auflösung" des "Museumspädagogischen Dienstes", der sich wider allen Gerüchterjedoch noch immer in der Stallburg aufhält. (Siehe "Hintergrund" in diesem Heft). Zum anderen betrafen die Anfragen den Arbeitsauftrag an die "Interministerielle Kommission" (FaXEN berichtete darüber) zur Neustrukturierung der institutionalisierten Vermittlungsarbeit: Einrichtung von Bildungsabteilungen an den Bundesmuseen, verstärkte Einbeziehung der PIs d.h. Schaffung von Planstellen - in den Bundesländern zur Koordination, Information und Lehrerfortbildung; in Nachfolge des MPD sollte weiters ein österreichischer Museumsservice" gegründet werden, dessen Aufgabe die Weiterführung museumsübergreifender Belange, die Koordination und Innovation sein sollten. Dessen Realisierung steht nach wie vor aus.

FaXEN sprach mit Mag. Walter STACH, der seit 1986 im MPD arbeitet.

WAS ICH NOCH SAGEN WOLLTE - Aufzeichnung eines Gespräches von Dr. Gabriele Stöger mit Mag. Walter Stach, Museumspädagogischer Dienst Wien.

G.S.: Wir sitzen hier im Arkadengang der Stallburg, im Museumspädagogischen Dienst, den es ja angeblich seit einem Jahr nicht mehr gibt...

W.S.: Naja, nachdem noch niemand unser Taferl unten abmontiert hat und drei Personen bis jetzt, ohne wegen Amtsmißbrauch angeklagt werden, das Briefpapier mit dem MPD-Kopf verwenden...

G.S.: Das Telefon noch nicht abgesperrt ist,

W.S.: Die Auflösung also noch nicht makellos exekutiert ist - oder, um es harmlos zu verschleifen, der Dienst in der Endphase seiner "Umstrukturierung" begriffen ist.

G.S.: Auflösung - das heißt, daß es nachher nichts mehr gibt; Umstrukturierung weist darauf hin, daß eine Nachfolge in der einen oder anderen Form weiterexistieren wird?

W.S.: Heiderose Hildebrand beschreibt ja an anderer Stelle schön die Umgestaltung dieser in vielfacher Hinsicht merkwürdigen Einrichtung Museumspädagogischer Dienstmeine spezielle Meinung zur allfälligen "Nachfolge" vielleicht etwas später.

G.S.: Wie schaut es eingentlich und jetzt mit dem Bildungsauftrag der Museen aus, der öffentlichen Sammlungen jedenfalls, ist das so zu verstehen, daß Kulturvermittlung nun von den autonom gewordenen Museen eigenverantwortlich durchgeführt wird?

W.S.: Der Bildungsauftrag ist eine moralische Chimäre, von Leuten so wie wir zwar dauernd eingefordert, gesetzlich aber nirgendwo fixiert. Im Forschungsorganisationsgesetz, in das die Bundesmuseen eingeschrieben sind, steht jedenfalls nix davon. Trotzdem steht er fordernd vor uns.

G.S.: Das hat aber zwei Seiten. Jetzt haben die Museen eigene Budgets, von denen es zwar in der Anfragebeantwortung durch das BMWF heißt, es sei nicht möglich, sie prozentuell an die Vermittlung zu binden, weil offenbar das Ministerium davor zurückschreckt, den Direktoren da was vorzuschreiben. Das andere ist die inhaltliche Seite. Es sind ja offensichtlich nicht die Leute, die bisher nicht zu den MuseumsbesucherInnen gehören, die sagen, ich wünsch' mir dieses oder jenes von den Museen. Es müßten eigentlich die Museen sein, die etwas attraktives für diese Menschen anbieten. Für mich heißt das. daß die diesbezügliche Verantwortung nicht bei den BesucherInnen liegt, die jetzt sozusagen den "Markt" darstellen, sondern bei den musealen Institutionen.

W.S.: Dem stimme ich natürlich zu. Denn es ist für mich ein gravierender Unterschied, ob ich es mit einer Privatgalerie oder einer Privatsammlung zu tun haben, die in letzter Hinsicht auf die ökonomische Verwertbarkeit oder ein sonstiges Privatvergnügen achten müssen oder können. Der Staat, als politisch-öffentliches Gebilde dagegen - und jetzt beginnt wieder die Moral -, hat hier die Verantwortung, mei-

nes Erachtens vor allem gegenüber seinen schwächsten Mitgliedern, jene kulturelle Güter, die in dieser seiner Einrichtung namens Museum abgelagert sind, in jeder Hinsicht zugänglich zu machen, sie eben maximal zu vermitteln. Und dieses "Für-möglichst-alle" wird sicher bei weitem nicht ausreichend wahrgenommen.

G.S.: Heißt das jetzt, daß man den Museen vertrauen kann oder soll, daß sie das irgendwann erfüllen werden, oder brauchen die Museen sozusagen eine Art Nachhilfe oder Unterstützung bei der Erfüllung dieser Aufgabe, die Zugänglichkeit für alle zu schaffen - etwas, das vielleicht nicht mit kommerziellen Interessen deckungsgleich ist?

W.S.: Das Finanzielle und das Inhaltliche hängen ja auch hier ursächlich zusammen. Mit der Teilrechtsfähigkeit der Bundesmuseen haben diese einerseits die Möglichkeit erhalten, sich etwas aus der beengten Kameralistik zu befreien - womit sich das Ministerium natürlich auch eines Stückes Verantwortung entledigt hat; andererseits ist damit auch die Verlockung gewachsen, sich viel stärker als bisher an die kommerzielle Verwertbarkeit ihrer Schätze zu orientieren - und diese Tendenz geht halt nicht immer konform mit bildungspolitischen Grundlagen, die der Mehrheit der Menschen zuzuschreiben sind. Und hier sollten, müßten - aber vielleicht ist das altmodisch-pathetisch wir als KulturvermittlerInnen verstärkt auf den Plan treten, eben als Vertretungsinstanz jener auftreten, die bisher - aus verschiedenen, meist gut bekannten Gründen - keinen passenden Zugang zu jenem soziokulturellen Erbe gefunden haben, dessen Verwaltung sie ja nicht zuletzt mit gehörigen Summen an Steuerleistungen auch finanzieren.

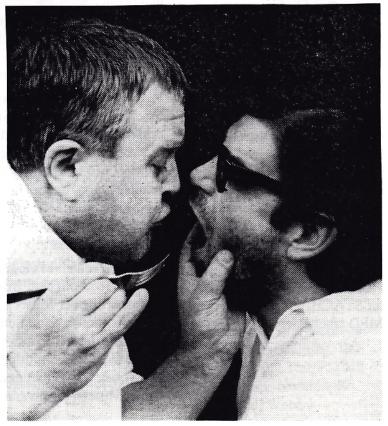
Außerdem darf einfach das, das nicht darauf aus ist, in der Vermittlung Gefälliges gefälliger zu machen, oder das irgendwie mit

sozial-emanzipatorischen Zielsetzungen verbunden ist - Arbeit mit Lehrlingen, um nur ein Beispiel zu nennen -, nicht dem "Markt" überantwortet werden. Da brauchst Du's gar nicht anfangen. Dafür wird die öffentliche Hand, so lange es sie noch gibt, da sein müssen. Siehe oben

G.S.: Weil wir jetzt doch bei diesen ins politische gehende Fragen sind: Es haben ja die Grünen im Parlament diese Anfragen an Busek und Scholten eingebracht. Was war eingentlich die Absicht dieser Anfragen, und was ist davon an die Öffentlichkeit gedrungen?

W.S.: Also, den ersten Teil Deiner Frage können sicher authentischer die Grünen beantworten, aber: parlamentarische Anfragen und ihre Beantwortung gehören sicher einmal zum Instrumentarium des parteipolitischen Streitkastens, und Fragen und Antworten sind deshalb mit entsprechender Ernsthaftigkeit und Wahrhaftigkeit zu nehmen. Ich habe aber schon den Eindruck - die Sorgfalt und Genaugikeit der Anfrage-Formulierungen sprechen dafür -, daß es Voggenhuber und FreundInnen schon auch um echte Aufklärungsinteressen, vielleicht auch versuchte Hilfeleistungen ging, weil sie etwas von dem Manko, das hier offenliegt, bemerkt haben.

Foto: Andreas Hermann



Was die Anfragen sicher in Bewegung gesetzt haben, das waren zuerst einmal die zuständigen Beamten, die sie faktisch zu beantworten hatten, und die gezwungen waren, über ihr Handeln beziehungsweise Nicht-Handeln zu reflektieren und in wohlgesetzten Worten Auskunft zu geben. Darüber hinaus? Ein paar Pressemeldungen, aber auch für die Betroffenen die Möglichkeit, vielleicht einmal später auf etwas rekurrieren zu können, was hier behauptet oder angegeben wurde, weil die Minister sind ja zur wahrheitsmäßigen Beantwortung verpflichtet, die lügen ja nicht. G.S.: Gut, gehen wir einmal davon aus, daß sie nicht lügen, und daß die Darstellungen der Beamten den Tatsachen entsprechen, wie auch die Dinge, die als "im vollsten Gange befindlich" - Zitat aus der Beantwortung von Busek bezeichnet werden: nämlich die Umsetzung der von der Interministeriellen Kommission beschlossene Maßnahmen zur

was glaubst Du, wär' einer-

tatsächlich realisiert werden? W.S.: Bevor ich etwas dazu sage, möcht' ich noch etwas an dieser Stelle einflechten. Damit es nicht präpotent wirkt, wenn wir, oder zumindest ich, dauernd nur von den Bundesmuseen und vom Museums-

dererseits, wird davon

Neustrukturierung. Ich möchte jetzt im speziellen auf die mögliche oder tatsächliche oder geplante Nachfolge eine Stelle wie der MPD - aber bezogen auf weitere Bereiche als nur die Bundesmuseen - eingehen, seits notwendig, und was, an-

pädagogischen Dienst reden und das irgendwie pars pro toto für die die Museen in Österreich beziehungsweise für die "Museumspädagogik" dasteht: Es hat vielleicht deshalb einen Sinn, eben diese beiden Institutionen jetzt hier auch praktisch zum Kern unseres Gesprächs zu machen, einerseits der Dimension wegen, weil die Bundesmuseen so wie die Superlagerhäuser in der österreichischen Museumslandschaft stehen, wenn auch in Wien massiert, und weil andererseits der MPD sicher eine exemplarische Einrichtung ist. Die, meines Wissen zumindest, als erste systematische, regelmäßige und innovative, im besonderen personale Vermittlungsarbeit betrieben hat. Inzwischen haben ja andere Institutionen, Kulturlagerstätten und Kulturvermittler-Gruppen einen gehörigen Platz in dieser Szenerie eingenommen. Aber Verantwortung und Geld sind, waren hier sichtbarer konzentriert.

Was nun Deine eigentlich Frage betrifft. Die Umsetzung des großen Plans "Neustrukturierung". Wir wissen schon: Papier und Wirklichkeit.

Das Papier darf ja inzwischen als bekannt vorausgesetzt werden; die Realität ist derzeit aber schwer verifizierbar oder gar prognostizierbar. Das reicht von einer dreiviertel Million Schilling, die ein Direktor für seine neue Vermittlungsarbeit reserviert hat, bis zur Summe Null, die ein anderer an seinem Haus dafür ansetzt (obwohl er ja Geld auch für die Vermittlung zur Verfügung bekommt).

Jedenfalls hätte ich mir so etwas wie eine Aktiv-Aufsicht von Seiten der Museums-Abteilung des BMWF erhofft, zumindest eine Zeitlang, daß die neuausgesetzten Pflänzchen "Vermittlung" auch sicher zur ihrer finanziellen Nährlösung kommen.



Oder: Warum ist es noch immer nicht möglich, daß bei der Neuausschreibung eines Direktorenpostens, wie zum Beispiel der Österreichischen Galerie, von den BewerberInnen neben der wissenschaftlichen und

Management-Reputation auch expliziet die Vermittlungskompetenz beansprucht wird?

Das wären alle positive Zeichen, die das Ministerium - trotz Autonomie der Museen - für die Vermittlung setzen könnte, wenn ihm diese Funktion wichtig ist. Und vieles tät' nicht einmal etwas kosten.

G.S.: Aja, zur Frage der MPD-Nachfolge, noch endlich!

Eine heikle Sache. Das BMUK ist ja ganz willig, da was - neben den neuen PI-Positionen - zu schaffen, das BMWF scheint da irgendwie traumatisiert zu sein. Dabei ginge es ja überhaupt nicht um irgendeine dirigistische "Stabsstelle", wie manche gegen besseres Wissen verbreiten, sondern bloß um ein kleines, feines Dienstleistungsunternehmen, durch das jene nützlichen Funktionen, die der Dienst bis jetzt, über Projektaktivitäten hinaus, für seine Klientel erbracht hat, weitergeführt werden könnten: Ein Kleinkraftwerk der Information, Beratung, Koordination,

Dokumentation, zur Anregung, Förderung von Innovationen, auch etwa für Projekte, die nicht an jeweils einzelne Museen gebunden sind, Querläufer sozusagen, auch Widerborstiges.

Alles nix böses, zentralistisches. Es müßten alle davon profitieren. Mir fällt dazu der ÖKS ein, zum Beispiel, doch ein sinnvoller Verein. Gesprächsansätze dazu gibt's zwar, aber die sind schwierig zu führen, weil soviel Mißtrauen im Spiel ist. Aber ich vertrau' auch hier, wie sonst, auf Vernunft, Moral und Solidarität anderer, die sowas, weil es Sinn gibt im gemeinsamen Ziel, realisiert sehen wollen.

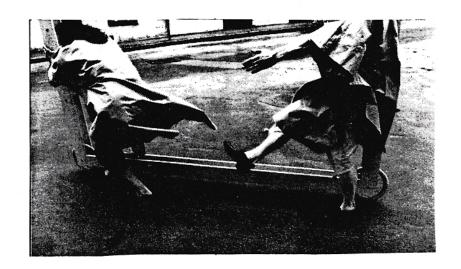
G.S.: Ja, dann noch zwei abschließende Fragen. Erstens: Was machst Du nachher?

W.S.: Jetzt mach' ich einmal eine Weltreise, und im Jänner werd' ma weiterseh'n.

G.S: Und ein Satz zum Schluß, so 'Was ich noch sagen wollte?!'

W.S.: Es war nicht immer sehr schön, aber hat mich meistens gefreut, in diesem Dienst gearbeitet zu haben.

(Eine Kopie der parlamentarischen Anfragebeantwortung durch BM Dr. Erhard Busek ist beim Museumspädagogischen Dienst Stallburg bzw. bei der FaXEN-Redaktion auf Anfrage erhältlich.)



本期先讨论魁北克、加拿大、美国和法国的博物馆和博物馆学的现状;接着分析什么是博物馆学对象的记忆,各类博物馆的发展以及目前博物馆兴旺的现象;最后强调使博物馆和博物馆学国际化的重要性,这体现在世界各国博物馆互相交换展品和展览观念的大潮流之中。